

## CATO UND JULIANUS VON TOLEDO

---

1. W. Morel bietet in seiner 1927 erschienenen Neubearbeitung der Baehrenschen *Fragmenta Poetarum Latinorum* (= PLM. VI [1886]) unter den *incerti* S. 180 Nr. 54 (= S. 389 Nr. 11 Bhr.) ein mit dem Beleg ‚G. L. Suppl. p. CCXXIV‘ versehenes Bruchstück

*in quis error inest nec spes est certa laborum,*

das er (zu fr. 53) als *suspectum* betrachtet, *ut omnia ex hoc volumine* (d. h. Hagen, *Anecdota Helvetica*, 1870) *sumpta*. Sollte man aber aus dieser Fundstelle einen Verdacht gegen die Echtheit des Fragments schöpfen, dann könnte dagegen der Einwand geltend gemacht werden, dass nicht die Glaubwürdigkeit des Supplementbandes der *Grammatici Latini*, sondern jeweils die des Grammatikers in Frage kommt, welcher die einschlägige Stelle anführt. Im vorliegenden Falle handelt es sich um ein Bruchstück, das der *ars grammatica* des Julianus von Toledo (um 642—690)<sup>1)</sup> verdankt wird, dessen Urheberschaft Morel entgegen seiner üblichen Zitierweise der den *Grammatici* entnommenen Fragmente hervorzuhellen unterlässt. Hagen hat nämlich a. a. O. S. CCXII ff. aus dem Bernensis 207 s. IX<sup>2)</sup> Exzerpte aus der *ars grammatica* des Julianus herausgegeben, und zugleich die entsprechenden Partien der vollständigeren, aber keineswegs älteren im Vat. Pal. 1746 s. IX, einer Lorscher Hs., enthaltenen Fassung, welche in dem überaus seltenen 2. Bande der von Kardinal de Lorenzana 1797 in Rom herausgegebenen *Patres*

---

<sup>1)</sup> Über ihn vgl. Manitius, *Gesch. der lat. Lit. des MA.* I (1911) 129 ff., Teuffel-Kroll III<sup>6</sup> (1913) S. 539 (Wessner). Bei Pauly-Wissowa, *RE.* X (1917) K. 19 (Jülicher) kommt Julianus' grammatische Tätigkeit nicht zur Sprache.

<sup>2)</sup> Lindsay, *Julian of Toledo, de vitiis et figuris*, Oxf. (St. Andrews Univ. Publ. XV) 1922, S. 6 bezeichnet diesen Codex als einen *Floriacensis*; diese Bezeichnung, welche sich sonst nicht findet (auch nicht in Hagens *Catal. cod. Bern.*), dürfte auf einer Verwechslung mit Bern. 123 (vgl. Hagen, *Anecd. Helv.* S. CCVII und Keil, *Gramm. Lat.* IV 316) beruhen.

Toletani veröffentlicht worden ist<sup>1)</sup>, herangezogen und abgedruckt. Wie wir jetzt besonders durch die Untersuchungen R. Hanows (De Jul. Tol., Diss., Jena 1891) und Funaiolis, Riv. di filol. 39, 1911, 42 ff. wissen, ist mit dem Vaticanus der noch nicht in vollem Umfange bekannte Amplonianus 10 s. IX (Erfurt) zusammenzuhalten, aus ihrem gemeinsamen Archetypus einerseits und dem Bernensis andererseits ist die Urform der *ars* des Julianus zu erschliessen.

Im Bern. f. 27 a S. CCXXIV H. fragt der Schüler *da eius exemplum* (nämlich für *quis = quibus*), und der Magister antwortet nicht etwa mit einer geläufigen Vergilstelle (z. B. Aen. I 95 *quis ante ora patrum* oder VII 444 *quis bella gerenda*), wie man es auf Grund der unzähligen bei Julianus vorkommenden Vergilizitate hätte erwarten können, sondern mit dem aus dem Zusammenhang gerissenen Relativsatz, wo ein *quibus* nicht gegen das Metrum verstossen hätte: *in quis error inest nec spes est certa laborum*. In der bei Lorenzana abgedruckten und bei Hanow S. 40 aus Amplon. angeführten Fassung ist die katechetische Form aufgegeben: *unde et dicit: in quis ... laborum*. Wie einige andere bei Julianus angeführte, von Hagen und Baehrens noch nicht erkannte, bei Morel S. 188 aber identifizierte und deshalb in seiner Ausgabe selbst fortgelassene Dichterzitate (Baehrens S. 389 fr. 10 aus Julianus S. CCXXXVII 18 = Auson. ep. 87, 2; S. 389 fr. 12 aus Jul. S. CCXXXIV 3 = Petron. 14, 2; S. 390 fr. 21 aus Jul. S. CCXXXVII 15<sup>2)</sup>) = Prud. Cath. 9, 113) gehört auch der einschlägige Vers einer bekannten, von Baehrens ja selbst herausgegebenen Dichtung (PLM. III 230) an, nämlich den sog. *Dist. Catonis* IV 7:

res age, quae prosunt; rursus vitare memento,  
*in quis error inest nec spes est certa laboris.*

<sup>1)</sup> Mir lag nur die Madrider Ausg. 1785 vor, welche die *ars* nicht enthält. Die Ausg. Romae 1797, welche sogar den Verfassern der Artikel Lorenzana im Kirchenlexikon<sup>2</sup> VIII 143 und in der Catholic Encycl. IX 357 unbekannt geblieben ist, darf als ein editum ineditum betrachtet werden. Sie fehlt nicht nur in allen Bibliotheken hier in Holland, sondern nach einer Mitteilung des Auskunfts-bureaus der deutschen Bibliotheken in Berlin auch an sämtlichen Bibliotheken Deutschlands. Das British Museum besitzt die Patres Toletani gar nicht.

<sup>2)</sup> Über die Identifikation dieses Zitats vgl. Weyman, Zu den Zitaten Julians von Toledo, Münchener Mus. für Phil. des MA. IV, 1924, 300 f.

In der Sonderexistenz — oder vielleicht hat Julianus aus dem Kopfe zitiert — ist die Lesart *laboris* in *laborum* verschlechtert. Für die Qualität der sonstigen bei Julianus vorliegenden Überlieferung ist es bezeichnend, dass er *quis*, wie es auch die älteren Handschriften bieten, gelesen hat, während die jüngeren es fast ausnahmslos eben durch das schulmässige *quibus* ersetzen. Diese Lesart ist sogar in den Inkunabeln und in allen Ausgaben des 16. Jahrhunderts, mit einziger Ausnahme der seltenen Pithoeana (1577)<sup>1)</sup>, die einstimmige. Pithou hat aus seiner Hauptquelle, wie ich Rhein. Mus. 67, 1912, S. 80 f., 85 dargetan habe, dem Paris. lat. 8093 ( $\beta$ ) s. IX — die Handschrift gehört bezeichnenderweise zu der spanisch-französischen Sippe<sup>2)</sup> —, die ursprüngliche Lesart, nur schreibt er pedantisch *queis*, wieder hervorgeholt. Scaliger<sup>3)</sup> hat in seiner 2. Ausgabe des Cato, Paris 1605, die richtige Lesart aus der Pithoeana übernommen, während er in seiner 1. Ausgabe LB. 1598 noch die aus den Erasmusausgaben ererbte Lesart *quibus* reproduziert hatte. Die Lesart *quis* hat sich dann infolge der Autorität Scaligers und nachdem sie auch aus anderen älteren Handschriften ans Licht getreten war, in den Ausgaben durchgesetzt. — Der Text des Hexameters fällt im späteren Mittelalter noch einer zweiten Entartung anheim: in *quibus error inest et spes incerta laboris*, welche Hauthal in seiner Ausgabe (1869) nur aus Inkunabeln (Basel 1486, Neap. 1488)<sup>4)</sup> anführt, ich kann

<sup>1)</sup> Die Pithoeana ist uns erhalten in einer anonymen, sogar bei Renouard, *Annales de l'imprimerie des Éstienne*<sup>2</sup> 1843, 175, 261 und in dem *Cat. général der Bibl. Nat.* (vol. XIV [1905], S. 1184) verkannten Pariser Ausg. 1577, wie ich Rh. Mus. 67, 1912, S. 76 nachgewiesen habe.

<sup>2)</sup> Über diese Sippe und die zu ihr gehörigen Handschriften — sie vertreten trotz aller Differenz die westgotische Tradition — habe ich, nach einer vorläufigen Mitteilung Rhein. Mus. 67, 1912, 79 ff., im Philol. 74, 1917, 314 f. gehandelt; die wichtigsten Lesarten sind dann aufgezählt Philol. 83, 1928, 421 f., Fn. 13; nachzutragen ist vornehmlich IV 38,2 *gaudere* (Vulg. *placare*).

<sup>3)</sup> Über die beiden Ausgaben Scaligers (Leiden 1598, Paris 1605) vgl. Bernays, Scaliger (1855) S. 286 u. 290, über ihr Verhältnis Rhein. Mus. 67, 1912, S. 74 f. u. S. 74 f., Fn. 4. Zu einer Abbildung des Titelblattes der Leidener Ausg. hatte ich in den letzten Jahren zweimal Anlass: *Het Boek XVII*, 1928, S. 18 und *XVIII*, 1929, S. 264.

<sup>4)</sup> Beide Inkunabeln stellen nur Typen der weitverbreiteten Inkunabel mit dem Kommentar des Cisterciensers Robertus de Euremodio (Envermeuil) dar, worüber ich in meiner Rezension (Philol. Wochen-

sie schon aus einer Handschrift des 13. Jahrhunderts, dem Par. lat. 15155, worüber ich an anderer Stelle handle, belegen.

2. Dieses Catozitat, das selbstverständlich die Kenntnis der vorhergehenden Hexameter voraussetzt und ohne Zweifel auf eine ausgedehntere Bekanntschaft mit der ganzen Dichtung schliessen lässt, steht bei Julianus aber nicht allein da. Hagen selbst hat schon S. CCXXX in dem im Bern. für *a brevis* angeführten Exempel *si deus est animus nobis ut carmina dicunt* — es findet sich auch bei Lorenzana S. 8 mit der merkwürdigen, einzig dastehenden Abänderung *si datus est animus*<sup>1)</sup>, Hagen S. CCXXIX, der Text des Amplon. steht noch aus — die allbekannte Anfangszeile des Cato nachgewiesen (I 1, 1); deshalb wird diese Benutzung des Cato durch Julianus auch bei Manitius, Philol. 51, 1892, S. 165 verzeichnet. Allein an sich würde dieses Zitat, weil es einen locus communis et tralaticius darstellt, schwerlich etwas für Julianus' Bekanntschaft mit der ganzen Dichtung beweisen: hat ja der Grammatiker des cod. Bern. 83 saec. X, aus welchem Hagen a. a. O. ebenfalls Exzerpte herausgegeben, S. 181 den Vers aus einer derartigen Veranlassung<sup>2)</sup> angeführt, dass ihm deshalb Kenntnis des zweiten Hexameters des weitverbreiteten Distichons abgesprochen werden muss. Hinzukommt, dass Julianus die Zeile in einer Reihe von Zitaten für die verschiedene Quantität der einzelnen Vokale bringt, welche auch Anfangszeilen anderer Gedichte enthält (S. CCXXX 4 für langes *e* den Vers *ēua columba fuit tunc candida, nigra deinde* = Prud. Ditt. 1 und für kurzes *o* die Anfangszeile des 2. Carmen des Eugenius von Toledo, *o mortalis hōmo, mortis*

---

schrift 48, 1928, S. 724—739) des Buches von J. Nève *Catonis Disticha*, Liège 1926 gehandelt habe; die genannten Inkunabeln tragen bei Nève die Nummern 53 und 60. Mehrere anscheinend willkürliche Lesarten bei Robertus gehen tatsächlich auf eine handschriftliche Grundlage zurück und sind in den jüngeren Handschriften nachzuweisen. Hierüber handle ich an anderer Stelle.

<sup>1)</sup> Baehrens hätte natürlich das Zitat und die abweichende Lesart zur Stelle in seinem Apparat anführen müssen; hat er doch zu anderen Stellen viel jüngere Zitate, die textkritisch nichts Besonderes bieten, erwähnt.

<sup>2)</sup> ‚Id (nämlich die Konjunktion *si*) quoque frequenter reperitur in poetis *abundanter* (d. h. wo eine Hypothese ausgeschlossen ist), ut: *si deus* usw.‘ (folgen noch einige andere Dichterstellen).

*reminiscere casus*<sup>1)</sup>, welche zufällig in der Catoüberlieferung eine Rolle spielt: sie gehört zu der aus den Carmina VI. II. VII des Eugenius zusammengestellten Versreihe, die im Mittelalter als *liber quintus Catonis* bezeichnet wurde, worüber ich Rhein. Mus. 67, 1912, S. 90f.; 72, 1917/18, S. 610; Philol. 83, 1928, S. 427 gehandelt habe (vgl. weiter unten S. 196).

3. Die Verwendung einer Catostelle als Schulexempel bei Julianus kann ich noch auf Grund einer dritten Anführung feststellen. Im Bern. f. 41 b S. CCXXVIII H. wird über die verschiedenartige Bedeutung von *quoque* die folgende Weisheit aufgestellt: '*quoque* quando nomen subsecutum fuerit, ut puta 'a quoque mulierem tulisti', erit pronomen; quando verbum imperativi modi subsecutum fuerit, ut puta

*tu quoque fac simile*: sic ars deluditur arte, erit adverbium, et si dicam 'quoque hoc caput', erit *coniunctio*. Die Dichterstelle = Cato I 26, 2. Im Vat. (Lor. S. 104) und im Amplon. (Hanow S. 36) ist nicht nur der Text des Julianus einer sinnlosen Verkürzung, indem die oben nicht kursiv gedruckten Worte ausgelassen worden sind, zum Opfer gefallen, sondern auch der Wortlaut des Catozitates selbst erscheint als reine Prosa: *tu quoque fac similiter* ohne weiteres; die *syllaba brevis* in caesura (vgl. Rhein. Mus. 75, 1926, S. 137) scheint den Veranstalter dieser Fassung der *ars* zur Abänderung des Textes des herrenlosen Zitates geführt zu haben. Freilich ist die Lesart *simile* in diesem Verse nicht genuin, sie ist aus *similes*, d. h. *simules*, entstanden (vgl. Philol. 75, 1919, S. 163 Fn. 116), bei Julianus steht sie aber im Einklang mit der spanisch-französischen Überlieferung, wie deren Hauptvertreter Matritensis (Toletanus) 14, 22<sup>2)</sup> und Paris. 8093 (*a* und *β*)<sup>3)</sup> bezeugen.

<sup>1)</sup> Er gibt die Stelle auch als Beispiel für *h non consona*, wie Vollmer, der die editio Romana 1797 benutzen konnte, bezeugt (zur Stelle, in der Ausgabe des Eugenius S. 233).

<sup>2)</sup> Um Fehlschlüssen vorzubeugen, sei hier mitgeteilt, dass es nicht gewiss ist, ob der Codex aus Toledo selbst stammt: 'olim fuit Michaelis Ruyzii Azagra, ab Johanne Baptista Perez a. 1587 inlatus in bibliothecam ecclesiae Toletanae' (Vollmer, Ausg. des Dracontius und Eugenius S. XXXVIII). Die Catopartie der Handschrift besitze ich in Photographie (vgl. Philol. 74, 1917, S. 315).

<sup>3)</sup> Die drei Catones dieser Handschrift (Rhein. Mus. 62, 1912, S. 80 ff.) habe ich kollationiert und besitze sie ausserdem in Photographie.

Die drei behandelten Stellen tun Julianus' Bekanntschaft mit dem Cato zur Genüge dar. Eine Durcharbeitung des ganzen Materials, wie es in der der wissenschaftlichen Forschung fast verschlossenen<sup>1)</sup> Ausgabe Lorenzanas, die die bei Hagen a. a. O. und Keil GL. IV 317 ff. abgedruckten Stücke nur zum Teil ersetzen, vorliegt, dürfte noch einige andere durch Julianus zitierte Stellen der sog. *Disticha Catonis* ans Licht bringen. In der von Lindsay<sup>2)</sup> neu herausgegebenen Partie der *ars* finden sich keine Catozitate (vgl. aber unten S. 191 ff.), ebensowenig gibt es Anführungen in den kleineren, dem cod. Basil. F. III 15 d saec. VIII—IX entnommenen, mit der *ars* des Julianus verwandten Stücken, welche Funaioli a. a. O. S. 56 ff., 70 veröffentlicht hat.

4. Es wäre nun hübsch, wenn wir für etwaige latente Zitate einen Ersatz in einem allgemeinen Zeugnis betreffs des Cato bei Julianus bekämen und dies in dem Text des Grammatikers feststellen könnten. Hierfür kommen zwei Stellen in Betracht, welche ich, weil sie sowieso wichtig und in der ganzen Catoliteratur bisher überhaupt unberücksichtigt geblieben sind, hier vorlege.

Es handelt sich zunächst um einen Passus, welcher sich leicht als ein Kommentar zu einer Stelle im Anfang der *ars minor* des Donatus *comparationis gradus quot sunt? Tres. Qui? Positivus, ut doctus, comparativus, ut doctior, superlativus, ut doctissimus* IV 355, 9f. K. erkennen lässt. Die Überlieferung ist zweifach: Vat.—Ampl. einerseits, Bern. anderseits. Hanows (S. 9) Behandlung dieses und des gleich folgenden Abschnittes dürfte die Annahme einer allgemeinen Erwähnung des Cato nahelegen. Wir werden aber sehen, mit Unrecht<sup>3)</sup>.

Vat. (Lor. S. LXIV, Hagen  
S. CCXX). Amplon. f. 2 v  
(Hanow S. 30).

Bern. f. 20 a  
(Hagen S. CCXX).

Quare dicta est comparatio? Quare dicta comparatio?  
Quasi existimatio, eo quod Quasi existimatio, eo quod

<sup>1)</sup> S. ob. S. 184. <sup>2)</sup> S. ob. S. 183.

<sup>3)</sup> Bei der Einfügung des Textes des Amplon. (hier und unten S. 190) in den von Lorenzana abgedruckten Text habe ich auf Orthographica oder Vulgarismen, z. B. *exestimatio* (Hanow S. 30), *perpositio* oder sogar *perprostitutio* (Hanow S. 33), keine Rücksicht genommen.

comparando (ad comparandum Ampl.) unum alteri praeferamus, idest seniore*m* iuniori. Quomodo? Ut puta, si stent mecum tres (tres mecum Ampl.) et ego quartus, venit quis et dicit mihi: 'Isti quid sunt (sciunt Ampl.)?' Dico illi '*notarii sunt*'. Dicit mihi 'Quomodo hoc sciunt?' Dico illi: 'Docti sunt'. Dum dico 'docti sunt' ostendo illos aequales esse. Dicit mihi: 'Tamen quis melius ab istis hoc scit?' Respondeo illi, puta: 'Doctus est *Cato*, doctior *Virgilius*, doctissimus *Donatus*'. Dum dico 'doctus *Cato*', ostendo illum aliquid scire. Dum dico 'doctior *Virgilius*', ostendo eum plus scire de *Catone*. Dum dico 'doctissimus *Donatus*', ostendo eum plus scire a *Virgilio* et a *Catone*.

comparando unum alteri ex conlatione alterius praeferatur senior iuniori. Quomodo? Puta: stant mecum tres, venit quidam et dicit mihi: 'qui sunt isti? Dico '*Careto*, *Fronto* et *Servandus*'. Dicit mihi 'quid sciunt?' Dico '*notarii sunt*'. Quomodo hoc sciunt? 'Docti sunt'. Dum dico 'docti sunt' ostendo eos aequales esse. Dicit mihi: 'nullus melior ab istis?' Dico: 'doctus est *Careto*, doctior *Fronto* et doctissimus *Servandus*'. Dum dico 'doctus est', ostendo illum aliquid scire; dum dico 'doctior', ostendo illum plus scire de docto; dum dico 'doctissimus', ostendo illum plus scire de docto et doctiore.

Es leuchtet nach meiner Meinung beim ersten Anblick ein, dass die Fassung des Bernensis die ursprüngliche ist<sup>1)</sup>. Hier wird logischerweise erst nach der Person der Notarii gefragt, dann nach ihrem Beruf, schliesslich nach ihrem Können. Ihre Namen *Careto*, *Fronto*<sup>2)</sup> und *Servandus* — sie dürften in Spanien übliche Personennamen gewesen sein — werden gleich beim Einführen der betreffenden Personen genannt und dann, unter Benutzung des von *Donatus* übernommenen Adjektivum<sup>3)</sup>, zur Komparation verwendet: *doctus est Careto*, *doctior Fronto*, *et doctissimus Servandus*. Auf spanische

<sup>1)</sup> Von geringfügigen Abweichungen vielleicht abgesehen.

<sup>2)</sup> Ein spanischer Märtyrer aus Saragossa, des Namens *Fronto*, bei Prudentius Peristeph. IV 154 und Eugenius c. 9, 20.

<sup>3)</sup> In der *ars maior* IV 375, 6 ff. K. verwendet er auch *fortis* und *audax*, aber schliesslich auch *doctus* Z. 11: interdum comparativus gradus nominativo adiungitur, ut '*doctior hic quam ille est*'.

Verhältnisse nimmt Julianus ebenfalls Bezug in dem Abschnitt, in welchem er über die Lokalbezeichnungen der Städtenamen handelt (Emerita, [Karthago], Toletum, Caesar-Augusta, Barcinona), Hagen S. CCXXVI (Lor. S. 99). In der anderen Fassung (Vatic., Ampl.) wird die Frage nach dem Namen absichtlich übergangen, um bei der Komparation die Ersetzung durch andere den Schülern geläufigere Namen, die der Schulschriftsteller Cato, Virgilius und Donatus, zu ermöglichen. Dieser Prozess wiederholt sich in dem Abschnitt über die Kasusrektion des Komparativs, wo ein Kommentar zu Donatus *comparativus gradus cui casui servit? Ablativo sine praepositione: dicimus enim 'doctior illo'* IV 355, 12f. K. vorliegt. Zu dieser Enarratio des Julianus betont nun Hanow S. 9 ausdrücklich, dass gerade die Fassung des Vat. und Amplon. allerdings, was die Namen der genannten Personen betrifft, *ut usitatoria discipulis*, vor der des Bernensis den Vorzug verdient. Eben hierin können wir ihm nicht beipflichten. Hier folgt die Stelle:

Vat. (Lor. S. LXV, Hagen  
S. CCXXI).

Amplon. f. 3v (Hanow S. 33).

Comparativus gradus cui casui servit? Ablativo sine praepositione: dicimus enim 'doctior illo'. Quomodo ablativo sine praepositione? Puta, si dicam contra regulam cum praepositione 'doctior *Virgilius* a *Catone*, ostendo ut, quod *Virgilius* scit, a *Catone* hoc didicisset: nam si dixero secundum regulam sine praepositione 'doctior *Cato Virgilio*', ostendo *Catonem* plus scire de *Virgilio*. Ipse com-

Bern. f. 21a  
(Hagen S. CCXXI).

Comparativus gradus cui casui servit? Ablativo sine praepositione: dicimus enim 'doctior illo'. Quomodo? Puta si dicam contra regulam cum praepositione: 'doctior *Trasemirus*<sup>1)</sup> a *Petro*, ostendo illud, quod *Trasemirus* scit, a *Petro* didicisse. Iam si dixero secundum regulam sine praepositione: 'doctior *Petro Trasemirus*' ostendo *Trasemirum* plus scire de *Petro*. Ipse comparativus gradus quibus casi-

<sup>1)</sup> Dieser Name findet sich auch in einer auf die *ars Juliani* im Bernensis folgenden Partie, welche nach Hagens Ansicht ebenfalls dem Julianus zuzuweisen ist, Hagen S. CCXIII 20: *ut puta si dicam Trasemirus, cognomento Lucius* usw.

parativus gradus quibus casibus deservit? Tribus. Quibus? Sexto septimo et nominativo interposita 'quam'. Quomodo? Ut puta, si dicam cum praepositione 'doctior *Plato* ab *Aristotele*', est sextus casus. Si dico sine praepositione 'doctiore (doctior Ampl.) magistro utor' est septimus casus. Si dico (Stoico Vat.) 'doctior *Esidorus* quam *Antonius*', tunc deservit nominativo interposita 'quam'.

bus servit? Tribus. Quibus? Sexto septimo et nominativo interposita 'quam'. Quando servit sexto? Quando dixero cum praepositione: 'doctior *Trasemirus* <a> *Petro*'. Quando septimo? Quando dixero secundum regulam sine praepositione: 'doctior *Trasemirus Petro*'.

5. Die Erwähnung des Cato an den Stellen über die Komparation geht mithin nicht auf Julianus selbst, sondern auf den Veranstalter der dem Vat. und dem Amplon. gemeinsamen Fassung zurück. Anders liegt die Sache an einer anderen Stelle. In der von Lindsay herausgegebenen Partie — die Stelle ist auch im Bern. 16 saec. IX (Hagen S. XLVI 31 f.) überliefert — wird III (de ceteris vitiis) 11 über die Amphibolia behandelt. Es heisst nun 13 S. 15: „*fit* (sc. amphibolia) *et per commune verbum ut siquis dicat 'criminatur Cato', 'vadatur Tullius' nec addat quem vel a quo; nec ostenditur utrum ipsi alios an alii ipsos calumniati sunt*<sup>1)</sup>. *Cato itaque philosophus aliorum crimina reprehendebat; Cicero, qui et Tullius defensor causarum erat . . . : sed in hac ambiguitate non ostendit quem criminatur Cato vel pro quo agit Cicero . . .*“

Welcher Cato ist hier gemeint? Es ist ganz klar, dass Julianus die in den Beispielen genannten Personen dem Leser als demselben bekannte Persönlichkeiten vorzuführen bestrebt war: *Cicero qui et Tullius* und mit dem *Cato* wird der *Cato philosophus* gemeint. Nun ist bekanntlich *Cato philosophus* eine der Bezeichnungen, womit man im Mittelalter den Verfasser der sog. Disticha Catonis anzudeuten

<sup>1)</sup> Lindsay bietet im Text *sint*, aber die Lesart des Ampl. ist *sunt* (die Lesart des Vat. konnte ich nicht ermitteln); ebenfalls haben der Bern. 16 und einige Handschriften der Ét. Isidors, den Julianus benutzt hat (s. u. S. 193), *sunt*. Dieselbe Kontroverse gleich bei *criminatur* und *agit* (hier die Überl. *agat*), vgl. Hagen XLVII 1.

pflachte. Die oft vorkommende Charakterisierung dieses Cato als *philosophus* liegt schon in einer der ältesten Catohandschriften, dem Montepessulanus 306 (bei Baehrens D) saec. IX, vor<sup>1)</sup>: *incipiunt libri catonis philosophi* (fol. 11v), *explicit prefacio incipit liber primus catonis philosophi* (ibid.), in einer Arbeit zur Handschriftengruppierung des Cato, welche ich vorbereite, hoffe ich den Nachweis zu liefern, dass der Catotext auch dieser Handschrift aus der spanisch-französischen Sippe herzuleiten ist. Die Bezeichnung *philosophus* ist sogar mit feinem Stilgefühl auf die anonymen Monosticha übertragen worden (Rh. Mus. 72, 1917/18, S. 609f.). Wie sie entstanden ist, ist unschwer zu erklären. Das Mittelalter empfand das Bedürfnis, unseren Cato von den beiden bekannten Catones, Censorius und Uticensis, durch irgendwelches Attribut zu unterscheiden. Das beweisen die in mehreren Catohandschriften erhaltenen kürzeren oder längeren Praeambulae<sup>2)</sup> (vgl. Mnem. 42, 1914, S. 29f.) zum Cato<sup>3)</sup> (die ausgiebigste, mit denselben eng verwandte, literarhistorische Notiz findet sich in Conradi Hirsaugiensis (saec. XII) Dialogus super auctores ed. Schepps (Würzburg 1889) S. 31 ff.). *Philosophus* wird hier in der Bedeutung *moralis*, *ethicus* genommen — wie ja die Schrift im Mittelalter auch *Ethica Catonis* heisst — nach der bei Isidorus Et. II 24, 3 Lindsay vorliegenden Einteilung der *Philosophia*: ‚*philosophiae species tripartita est, una naturalis . . . , altera moralis, quae graece ethica dicitur in qua de moribus agitur, tertia rationalis*‘ usw. Dürfen wir also Julianus' Interpretation, mit dem Cato im Beispielsatz *criminatur Cato* sei der *Cato philosophus* gemeint, auf den Verfasser der sog. *Disticha Catonis* beziehen, zumal das *criminari* oder, wie er später paraphrasiert, *aliorum crimina reprehendere*, bei gutem Willen als ein Fazett der Tätigkeit unseres Cato hingestellt werden kann? Die Fäden, welche von Julianus zu Isidorus einerseits, zu der spanisch-französischen Überlieferung des Cato andererseits hinüberleiten, dürften dazu angetan sein, eine bejahende Antwort auf diese Frage herbeizuführen.

<sup>1)</sup> Die Hs. besitze ich jetzt durch die dankenswerte Vermittlung des Herrn Docteur A. Hahn, Bibliothécaire in Montpellier, in Photographie.

<sup>2)</sup> Quelle: Remigius (s. Mancini R. Acc. Lincei XI. 1902, 179).

<sup>3)</sup> Schon Arntzenius druckte in seiner Catoausg.<sup>2</sup> Amst. 1754 S. XXV die Präambula des Leidener Voss. 89 ab.

Allein es lässt sich ein schwerwiegender Einwand gegen diese Deutung des Terminus *Cato philosophus* bei Julianus erheben. Die Quellen, welchen Julianus den Abschnitt über die *Amphibolia* verdankt, sind nachzuweisen und noch erhalten: Donatus und Isidorus. Ich lege hier die einschlägigen Stellen dieser Grammatiker vor und stelle sie um so lieber nebeneinander, als die Darstellung des Isidorus ebenfalls den Donatus zur Grundlage hat.

Donatus (de ceteris vitiis)  
IV 395, 20 f. K.

Amphibolia ... fit aut per  
... aut per commune verbum<sup>1)</sup>,  
ut si quis dicat 'criminetur  
*Cato*, vadatur *Tullius*' nec ad-  
dat quem vel a quo; aut ....

Isidorus Etym. (de vitiis)  
I 34, 13 Lindsay.

Amphibolia ... (15) fit et  
per commune verbum, ut 'de-  
precatetur *Cato*, calumniatur  
*Cicero*, praestolatur *Brutus*,  
dedignatur *Antonius*', nec os-  
tenditur in hac ambiguitate  
utrum ipsi alios an alii ipsos  
deprecati sunt [sint A.T.]<sup>2)</sup> aut  
calumniati. (16) fit et per ....

Es liegt auf der Hand, dass Julianus diese beiden Stellen kontaminiert, bei der Wahl der Beispiele aber die kürzere Reihe Donats der längeren Isidors vorgezogen hat, wobei er allerdings sich die Flüchtigkeit zu schulden kommen liess, in dem Satz *utrum ipsi alios an alii ipsos calumniati sunt* das *calumniari*, dessen Erwähnung das zweite Beispiel Isidors zur Voraussetzung hat, unbeanstandet zu lassen. Selbstverständlich nehmen, wie die Zusammenstellung mit den Zeitgenossen lehrt, Donatus<sup>3)</sup> — vgl. ausserdem Cicero pro Mur. 58: *Cato* ... ut multo magis eius auctoritatem quam *criminationem* pertimescam — und Isidorus auf *Cato minor* Bezug. Ist es nun undenkbar, dass Julianus hingegen dem Namen *Cato*, welchen er als *Cato philosophus* interpretiert, bewusst oder unbewusst, eine von dem wirklichen Inhalt abweichende Bedeutung untergeschoben und in diesem *Cato* nicht, wie

<sup>1)</sup> Über die *verba communia* vgl. Donatus IV 360, 4. 383, 11 K.

<sup>2)</sup> Vgl. oben S. 191 Fn. 1.

<sup>3)</sup> Donatus IV 377, 19 f. K. benutzt die Deklination des Namens *Cato* zur Belehrung über den Unterschied der Kasus. Das Mittelalter dürfte in dem Namen die Bezeichnung des Verfassers der Disticha gesehen haben, welche zusammen mit Donatus in den Schulen traktiert wurden.

Donatus und Isidorus, den Staatsmann sondern den Dichter der moralischen Sprüche erblickt hat<sup>1)</sup>?

Immerhin ist der Möglichkeit Rechnung zu tragen, dass Julianus in Cato minor in erster Linie den Stoicus perfectus (Cic. Parad. praef. 2, Brut. 118), von Cicero Mur. 3 ‚vitam ad certam normam derigens et diligentissime perpendens momenta officiorum omnium‘ (vgl. 61 ff.) charakterisiert, nicht den Politiker gesehen und ihn durch die Bezeichnung *philosophus* (vgl. de fin. IV 61: te, M. Cato, studiosissimum *philosophiae*) von Cato maior unterscheiden gewollt hat. Dann bleibt es merkwürdig und zufällig, dass er sich eines Terminus bedient hat, welcher in späteren Zeiten für den Verfasser der Disticha üblich gewesen ist. Im anderen Falle aber dürfen wir das gesuchte allgemeine Zeugnis betreffs Julianus' Bekanntschaft mit dem Cato in dem behandelten Passus feststellen und die Datierung des Gebrauches des Terminus *Cato philosophus* wenigstens um anderthalb Jahrhunderte hinaufrücken.

6. Aber auch wenn man die Bezugnahme der Bezeichnung *Cato philosophus* bei Julianus auf den Verfasser der sog. Disticha Catonis nicht gelten lässt, so ist doch das jetzt festgestellte Auftreten wenigstens dreier Catozitate bei ihm epochenhaft in der Geschichte des Cato und ein bedeutungsvolles Ereignis in der Behandlung der Schulgrammatik überhaupt. Denn Julianus von Toledo ist, soweit wir erkennen können, der erste, der Catozitate als Beispiele in der Schulgrammatik verwendete. Bezeichnend ist es ja, dass ausnahmslos kein einziger der in den Grammatici Latini edierten Artigraphen, also auch nicht Donatus, den Cato irgendwie angeführt hat. Ebenso wenig nennt ihn Julianus' älterer Landesgenosse und Vorgänger, Isidorus von Sevilla (um 570—636), dessen grammatische Schriften er benutzt (s. o.): die schon in alten Catoausgaben<sup>2)</sup> unter den Testimonia an zweiter Stelle angeführte Glossa Isidori: „(officiperdus qui sui laboris

<sup>1)</sup> Es wäre interessant, den Wortlaut des einschlägigen Abschnittes im verwandten Basileensis (Funaioli S. 69, s. o. S. 184) kennen zu lernen.

<sup>2)</sup> Z. B. in der Ausg. von Daum, Zwickau 1672, Arntzenius Utrecht 1735 S. 153 (der zweiten Abt.), Amsterdam 1754 S. LVII. Der letzte Abdruck der Testimonia findet sich in der Ausg. Hanthals 1869 S. XXIII ff., hier aber ist die Isidorstelle fortgelassen, was nicht auf kritischem Urteil beruht, sondern eine Folge der notorischen Fahrlässigkeit dieses Herausgebers ist.

non habeat remunerationem)<sup>1)</sup>, *Catoni* [IV 42, 2] *quoque dicuntur officiperdi*“, jetzt Goetz CGL. V. 606, 28 — welche eine ältere Glosse weiterbildet: *officiperdus*<sup>2)</sup> *est ingratus* CGL. V. 622, 1 — gehört tatsächlich zu den Glossae Scaligeri quae vulgo Isidori esse putantur (Goetz V. 589, Loewe Prodrumus 25). In dem Falle, wo Julianus den Gebrauch von *quis* statt *quibus* durch ein Beispiel belegen wollte, fand er keine Belegstelle bei Donatus, den er kommentierte, in der Deklination des Pronomen relativum *quis vel quibus* IV 358, 9. 11. 13 K. und ebensowenig bei Charisius *dicimus quibus pro quis et quis nonnumquam dicimus* I 158, 23 (558, 16) K.<sup>3)</sup> vor. Es bleibt nun wichtig, dass er nicht, wie oben schon hervorgehoben worden ist, auf allbekannte Vergilstellen verfiel, sondern als Schulexempel einen Vers wählte, der nur für denjenigen, der den Zusammenhang kannte, völlig verständlich war, den 2. Hexameter des catonischen Distichons IV 7:

*in quis error inest nec spes est certa laboris*<sup>4)</sup>.

7. Das Ergebnis der vorhergehenden Untersuchung dürfte die Frage nahelegen, ob nicht noch eine weitere Instanz in der *Historia Catoniana* auf Julianus von Toledo zurückzuführen sei: die Angliederung an den Cato dreier Gedichte (VI, II, VII) des Eugenius von Toledo<sup>5)</sup> und ihre Zusammen-

<sup>1)</sup> Die eingeklammerten Worte werden in den alten Ausgaben versehentlich fortgelassen.

<sup>2)</sup> So, nicht *officiperda* lautet das wohl nicht vom Verfasser der Disticha selbst gebildete Wort (nomen *quod dicunt* officiperdi). Trotz der zutreffenden Bemerkung Landgrafs Arch. f. lat. Lex. IX 304 (1896) gibt die neueste Auflage des Lexikons von Georges (1918) II 1330 noch die unrichtige Form.

<sup>3)</sup> Vgl. auch Priscianus GL. II 9, 20, 450, 6 H.; Probus IV 133 22. 24. 26 K.; Servius in Don. IV 411, 3. 436, 6; [Sergius] Expl. in Don. 502, 7. 546, 40 K.; Claudius Sacerdos VI 427, 10. 428, 12 u. 21 K.

<sup>4)</sup> Noch heute lebt die Erinnerung an den Cato in Spanien fort. Eine Lesebibel nennt man noch einen *Catón*. Ich verweise auf meinen Aufsatz ‚Het Spaansche substantivum Catón‘ in Het Boek XVII, 1928, S. 241 ff., wo man die Abbildung des Titelblattes eines noch heute in der spanischen Schule benutzten Anfangslesebuches *Catón de los Niños* findet.

<sup>5)</sup> Bisher hat man noch keine Catoreminiszenz bei Eugenius selbst nachgewiesen. Ich glaube eine aus dem Carm. 27 (Epitaphion Nicolao) bringen zu können (Vollmer S. 252). Der Anfang

*Quisquis Romulidum fasces clarumque senatum  
concelebrare cupis, quod venereris, habes.*

fassung als *liber quintus Catonis* (s. oben S. 187), das man besonders in Handschriften der spanisch-französischen Sippe, aber auch sonst, antrifft und dessen Spuren sogar in der Übersetzungsliteratur nachzuweisen sind (vgl. Philol. 83, 1928, S. 427). Julianus war ja ein Verehrer des Eugenius, eines seiner Vorgänger auf dem Bischofsitz von Toledo (647—657), der *prima sedes Spaniens*. Eine Reihe Zitate aus seinen Gedichten hat er als Schulbeispiele in seine *ars* aufgenommen (die Stellen bei Vollmer, *Ausg. des Eug.* S. XLIII Fn. 2). Eine bejahende Antwort auf die Frage würde ja ansprechend, aber trotzdem unrichtig sein. Allerdings steht die Bildung des Eugeniusexzerpts und seine später erfolgte Bezeichnung als *catonisch* mit der spanischen Tradition des Cato in irgendwelcher Beziehung (vgl. Philol. 74, 1917, S. 314 Fn. 3)<sup>1)</sup>, der Tätigkeit des Julianus aber liegt sie fern. Die Darlegung der Art dieser Beziehung kann hier um so eher unterlassen werden, als sie in den Rahmen der oben erwähnten Arbeit zur Handschriftengruppierung des Cato normal hineinpasst.

Amsterdam.

M. Boas.

si tibi bella placent aut te prudentia mulcet,  
perfer ad hoc tumulum funeris obsequium,

mit der in der späteren lateinischen Poesie üblichen Anredeform an den Leser braucht nicht notwendig zu der Annahme irgendwelcher Entlehnung zu führen, aber die dritte Zeile *si tibi bella placent aut te prudentia mulcet* macht doch eine Bezugnahme auf die — unechte — Praefatio des 2. (bzw. 3.) Buches

Telluris si forte velis cognoscere cultus,  
Vergilium legito . . . .

*Si Romana cupis et Punica noscere bella . . . .*

wahrscheinlich (cf. praef. III 1 f.: hoc *quicumque* voles carmen *cognoscere* lector . . . comoda multa *feres*), der Anklang des nächsten Verses

Nicolaus ille, perpes quem fama loquetur

an Dist. III 8, 2

augendo serva, ne sis quem fama loquatur

zur Gewissheit. (Diese Zeile und die folgende, weiter c. XXVIII 2 und 8 werden dann wieder in einem vierzeiligen christlichen Grabgedicht aus dem Jahre 866, bei Hübner, *Inscr. Hist. Chr.* 251, wie Vollmer zur Stelle verzeichnet hat, verwendet.) Die Wichtigkeit der Cato-reminiszenz bei Eugenius liegt hierin, dass sie das früheste Beispiel für die Existenz der unechten metrischen Praefationes (vgl. meine Bemerkungen *Phil. Wochenschr.* 47, 1927, K. 527) liefert.

<sup>1)</sup> Philol. 83, 1928, S. 428 brachte ich sie mit Unrecht mit der westgotischen Überlieferung selbst in Zusammenhang.